

Die Ameise

Verbandsorgan der Porzellan- und verwandten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

Immer strebe zum Ganzen und kannst Du selber kein Ganzes werden
□ □ □ Als dienendes Glied schließ an ein Ganzes Dich an □ □ □

Redaktion, Expedition und Verlag: Charlottenburg — Privat-Postabonnement für das Vierteljahr 2 Mark

Nr. 9

Charlottenburg, Freitag, den 26. Februar 1909

Jahrg. 36

Sperren

Vollsperrungen in Deutschland: Goldzig (Steingutfabrik A.-G.). Hamburg (Mag. Wetterhahn, Gimsbütteler Chaussee) für Schildermaler. Lauf. Mannheim. Stöckheim.

Halbsperrungen in Deutschland: Alexandrintal (Rechnagel). Bonn (Mehlem). Cortendorf. Flörsheim a. M. Gräfenroda (Seene, Eckert & Menz). Königszelt. Langewiesen (Schlegelmilch). Neuhalbensleben (Hubbe). Oeslau. Passau. Reichenbach (Schwabe). Rudolfsstadt (Schäfer & Vater). Schaala. Scheibe. Schlierbach. Selb (L. Huttenreuther inklusive Firma Jäger & Werner). Sörnemitz. Stanowitz. Tettau. Triptitz.

Sperren in Oesterreich: Linz a. Donau. (Josef Engler Nachf. und Robert Benz Nachf.). Merkersgrün.

Dritter Bericht für das Internationale Sekretariat.

(Für die Zeit vom 1. Juli 1907 bis zum 30. Juni 1908).

Die zweite Hälfte der Berichtszeit stand stark im Zeichen der wirtschaftlichen Krise. Und diese Ungunst der wirtschaftlichen Verhältnisse hat sich wohl in allen Ländern für die Arbeiter bemerkenswert gemacht. In erster Linie aber für die Angehörigen der feinkeramischen Berufe. Allgemeine Wirtschaftskrisen sind der Ausfluß einer starken Ueberfüllung des gesamten Marktes, welcher eine gewisse Notlage der unteren Schichten der Bevölkerung gegenüber steht. Leidet aber die Arbeiterschaft unter einer heftig auftretenden Arbeitslosigkeit oder nur unter einer durch die Krise bedingten Verdienstminderung, so ist der größte Teil des Volkes nicht imstande, neben der Befreiung seiner notwendigsten Lebensbedürfnisse beträchtliche Aufwendungen für Erzeugnisse der Luxusindustrie zu machen. Darum leiden die Luxusindustrien unter den Folgen der wirtschaftlichen Krise am stärksten. Das zeigte sich auch bereits in der letzten Hälfte dieser Berichtszeit in der Keramikindustrie Oesterreichs, Frankreichs und Deutschlands. Sicherlich wird es in England, Italien, Dänemark und in den anderen Ländern, deren Keramikarbeiterorganisationen unserer internationalen Vereinigung nicht angeschlossen sind, nicht besser stehen. Aber genauere Berichte darüber gingen dem Sekretariat nicht zu, trotzdem auch die Kollegen von England, Italien und Dänemark unter dem 5. Juli 1908 um die Einsendung eines kurzen Berichtes gebeten wurden. — In welcher Weise die Krise jedoch in Oesterreich, Frankreich und Deutschland bereits im ersten Halbjahr 1908 gewirkt hat, lassen auch die kurzen Andeutungen in den Sonderberichten dieser Länder erkennen. Aber mit diesem Halbjahr ist die Krise nicht abgeschlossen. Sie wird weiter herrschen und ihre Folgen werden noch lange Zeit verspürbar sein. Darum müßten die Mitglieder des Internationalen Komitees auf die Beobachtung der allgemeinen Wirtschaftslage in unserem Industriezweig besonderes Interesse verwenden und dem Sekretariat über ihre Beobachtungen genauere und pünktliche Berichte erstatten.

Die allgemeine Krise birgt auch insofern große Gefahren für die Arbeiter in sich, als in der Zeit wirtschaftlicher Depression die Unternehmer noch rücksichtsloser als in normalen Zeiten gegen die Arbeiter vorgehen. Durch zahlreiche Entlassungen, Aus-

sperungen und von den Unternehmern provozierte Streiks werden die Arbeiter zu umfangreichen Kämpfen gedrängt, die in erhöhtem Maße die finanziellen und moralischen Kräfte der Arbeiter in Anspruch nehmen. Andererseits aber werden durch diese Massenkämpfe auch die Gefahren durch die nichtorganisierten Arbeiter größere, die sich als Streikbrecher gegen die organisierten kämpfenden Kollegen ausspielen lassen. Diese gesteigerten Gefahren erfordern aber einen umso innigeren Zusammenschluß der organisierten Kollegen auf internationaler Grundlage. Darum sollte uns die Zeit der wirtschaftlichen Krise zu einem weiteren Ausbau unserer internationalen Vereinigung veranlassen und begeistern.

Ueber die Tätigkeit des Sekretärs ist folgendes zu berichten: Die Korrespondenz bestand in 90 Eingängen und 102 Ausgängen. Von den Eingängen kamen aus Deutschland 18, England 9, Dänemark 5, Frankreich 16, Oesterreich 9 und aus Italien 13 Sendungen. Briefe und Karten wurden gesendet nach Deutschland 39, England 11, Dänemark 6, Frankreich 16, Oesterreich 10, Italien 15, Holland 3 und Amerika 2.

Am 14. und 15. Juli 1907 nahm der Sekretär an dem Nationalkongreß der französischen Kollegen teil. Im Anschluß an diesen Kongreß, der in Lille stattfand, besuchte der Sekretär in Begleitung des Genossen Ellet La Louvière. Dieser Ort liegt in Belgien in dem bekannten Bergwerksrevier Mons. Es befinden sich in La Louvière zwei bedeutende Steingut- und Porzellanfabriken von Gebr. Bach und E. Decat, in denen einige tausend Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigt werden. Es war schon lange das Ziel der Agitation der französischen Kollegen, in La Louvière eine Organisation der belgischen Kollegen zu gründen, um dann von dort aus auch in den anderen Orten Belgiens, in denen keramische Betriebe vorhanden sind, der Organisation Eingang zu verschaffen. Aber leider scheiterten alle bisher in dieser Beziehung unternommenen Versuche. Ein unglaublich schwerer Druck der Unternehmer muß auf den Kollegen und Kolleginnen in La Louvière lasten, daß sich nicht eine Person von ihnen bisher getraute, in die Organisation einzutreten und daß es nicht nur unerreichbar war, die Kollegen zur Gründung einer Organisation zu bewegen, sondern daß selbst die Abhaltung einer Versammlung in La Louvière nicht möglich war. Und dabei ist zu bedenken, daß einmal die Bergarbeiter und Metallarbeiter im Bezirk Mons wie auch in La Louvière sehr stark gewerkschaftlich organisiert sind und daß ferner die Organisation der Eigenproduktion und des Konsums der Arbeiter vorzüglich ist. — War aus den ange deuteten Umständen heraus die Reise des Sekretärs nach La Louvière auch nicht von dem erwünschten unmittelbaren Erfolge begleitet, kam auch keine Versammlung zustande, so ist der Nutzen dieser Reise doch nicht zu gering zu bewerten. Schon darin liegt ein gewisser Vorteil, daß es dem Sekretär möglich war, nach La Louvière zu kommen. Dadurch konnte der Unterzeichnete wenigstens etwas aus den Verhältnissen der belgischen Keramikindustrie kennen lernen. Es war ungemein interessant, die Kiesenbetriebe in La Louvière zu sehen, etwas über die gedrückte Lage der dortigen Kollegen und Kolleginnen zu erfahren. Wie vorteilhaft wäre es für die gesamte Bewegung, wenn es dem Sekretär ermöglicht würde, die Verhältnisse der Kollegen, die Zustände in der feinkeramischen Industrie auch in anderen Ländern am Orte selbst in großen Umrissen studieren zu können. Die Berichte der Komiteemitglieder versagen zumeist. Sie können auch darin keinen Einblick gewähren, was nur die eigene Anschauung lehren kann. Wie vorteilhaft würde es dem Ganzen sein, wenn dem Sekretär die

Verhältnisse über die englischen, italienischen, holländischen und dänischen Verhältnisse so bekannt sein würden, wie sie ihm auch in großen Umrissen über Frankreich und Oesterreich bekannt sind. Das Verständnis für die verschiedenen Verhältnisse der einzelnen Landesorganisationen würde dadurch wesentlich geschärft und die Möglichkeit der Verbindungen anscheinender Gegensätze zwischen den organisierten Kollegen des einen Landes mit denen des anderen, würde bedeutend erleichtert. Hierzu kann aber der Anschauungsunterricht an Ort und Stelle das Meiste beitragen.

Die gegenseitige Aufklärung der Kollegen der verschiedenen Länder hat auch im Berichtsjahr weitere Fortschritte durch die Vermittlung des Sekretärs gemacht. Zwischen den englischen und deutschen Kollegen fand mehrfach ein Austausch über Preise und Arbeitsbedingungen in der Sanitätssteingutwarenbranche statt. Die italienischen Genossen verhinderten durch ein energisches Eingreifen den Zuzug von italienischen Kollegen, welche von einem deutschen Fabrikanten indirekt in Neapel angeworben werden sollten, um in Deutschland als Streikbrecher ausgesperrten Kollegen in den Rücken zu fallen.

Rassenbericht für das Internationale Sekretariat vom 1. Juli 1907 bis 30. Juni 1908.

Einnahmen:

Bestand vom Jahre 1906/07 am 1. Juli 1907: 676,22 Mk.

An Beiträgen pro Halbjahr Juli bis Dezember 1907:

Aus Deutschland für 14 522 Mitgl.	=	290,44	Mk.
" England " 4 000 "	=	85,—	"
" Dänemark " 585 "	=	11,70	"
" Frankreich " 3 000 "	=	60,48	"
" Oesterreich " 5 000 "	=	100,—	"
" Italien " 1 320 "	=	27,11	"

Insgesamt für 28 427 Mitgl. = 574,73 Mk.

An Beiträgen pro Halbjahr Januar bis Juni 1908:

Aus Deutschland für 14 704 Mitgl.	=	294,08	Mk.
" England " 7 000 "	=	148,75	"
" Dänemark " 585 "	=	11,70	"
" Frankreich " 3 000 "	=	60,48	"
" Oesterreich " 6 000 "	=	120,—	"
" Italien " 1 529 "	=	36,29	"

Insgesamt für 32 818 Mitgl. = 671,30 Mk.

An Beiträgen pro Halbjahr Juli bis Dezember 1908, aus England für 7 000 Mitglieder = 148,75 Mk. Freiwillige Unterstützung aus England für Deutschland 530,40 Mk. Insgesamt 2601,40 Mk.

Ausgaben:

Porto	24,25	Mk.
Uebersetzungen undervielfältigungen	110,70	"
Delegationen des Sekretärs	207,28	"
Unterstützung von England an Deutschland	530,40	"
Bestand am 30. Juni 1908	1728,77	"

Insgesamt . . . 2601,40 Mk.

Der Rassenbericht ist nebst den Belegen über Einnahmen und Ausgaben und des Rassenbestandes von dem Genossen Bollmann geprüft und durch dessen Unterschrift und Revisionsvermerk am 22. August 1908 für richtig befunden worden. Aus dem Bericht ergibt sich — abgesehen von der finanziellen Verbesserung — eine erfreuliche Steigerung der Mitgliederzahlen der einzelnen Organisationen. Der zweite Bericht schloß am 30. Juni 1907 mit 23 961 föderierten Mitgliedern ab, während der vorliegende Bericht für den 30. Juni 1908 32 818 Mitglieder aufweisen kann. Am stärksten an dieser Mitgliederzunahme sind beteiligt: England, Oesterreich, Deutschland und Italien. In Dänemark ist die Mitgliederzahl fast gleich geblieben, in Frankreich ist sie nicht gestiegen. Doch diese gestiegenen Zahlen reichen noch in eine bessere Geschäftszeit zurück. Inzwischen dürften sich, beeinflusst durch die wirtschaftliche Krise, auch die Mitgliederbestände der einzelnen Landesorganisationen verringert haben.

In den Journalverhältnissen ist in den einzelnen Ländern eine Veränderung nicht eingetreten.

Kongresse für die nationalen Organisationen fanden in der Berichtszeit statt: In Frankreich am 14. und 15. Juli 1907 in Lille. In Deutschland vom 6. bis 13. Juni 1908 in Charlottenburg. In Oesterreich vom 7. bis 9. Juni 1908 in Fischern bei Karlsbad. Die ausführlichen Protokolle über diese Kongresse sind den Komiteemitgliedern durch das Sekretariat zugestellt worden. Es erübrigt sich demnach, an dieser Stelle auf die Kongresse selbst nochmals einzugehen.

Zur Gewinnung neuer Mitglieder versuchte der Unterzeichnete durch die Korrespondenz mit Holland und Amerika zu gelangen.

Mit den holländischen Kollegen wird voraussichtlich in nächster Zeit eine Vereinigung erreicht werden. Was Amerika anbetrifft, so konnten die mannigfachen Schwierigkeiten einer erfolgreichen Annäherung noch nicht beseitigt werden. Was über die näheren Verhältnisse der beiden Kollegenorganisationen in den beiden Ländern in Erfahrung gebracht werden konnte, finden die Komiteemitglieder unter den Einzelberichten der Länder verzeichnet.

Mit diesen Berichten, die eigentlich von den Komiteemitgliedern gegeben werden sollten, ist es nicht so gegangen, wie es zu wünschen gewesen wäre. Aus manchen Ländern blieben die Berichte überhaupt aus, während andere Berichte unvollständig waren. So bieten denn die folgenden Berichte über die Verhältnisse in den einzelnen Ländern bei weitem kein abschließendes Bild über die Zustände: Organisations-, Rassen-, Berufs- und Kampfverhältnisse in den einzelnen Ländern. Sondern die Berichte stellen nur zusammen, was dem Sekretariat im Laufe des Jahres über die besonders bemerkenswerten Vorkommnisse in den einzelnen Ländern bekannt wurde.

Deutschland: Die in der deutschen Porzellanindustrie bereits im Sommer 1908 sich stark bemerkbar machende Krise wirkte auch auf die Mitgliederzahl des deutschen Verbandes ein. Das zeigt sich darin, daß am 30. Juni 1907 der Verband 14 799 Mitglieder zählte, die sich zum 30. Juni 1908 auf 13 711 vermindert hatten. Aber gegen Ende 1904, das mit 8592 Mitgliedern abschloß, gehalten, bedeutete das Jahr 1907, welches am Schluß den Verband 14 878 Mitglieder stark sah, ein sehr gutes. Mit der Mitgliederzahl wuchsen auch die Summen der Einnahmen und Ausgaben. In der Zeit vom 1. Januar 1905 bis zum 31. Dezember 1907 wurden 1 029 914,04 Mk. eingenommen und 970 803,57 Mk. ausgegeben, so daß sich ein Ueberschuß von 59 110,47 Mk. ergab. Der Bestand vom Jahre 1904 betrug 31 005,31 Mk. Die Zahl der zum Verband gehörenden Zahlstellen betrug Ende 1904 150 und Ausgang 1907 197, am Schluß des 2. Quartals 1908 waren es 194. — Ein Teil der eingetretenen Mitgliederverluste, die aber mehr in die Zeit nach diesem Berichte fallen, ist zurück zu führen auf die Beschlüsse der Generalversammlung im Jahre 1908. Auf dieser Versammlung wurde, um die finanziellen Kräfte der Organisation zu stärken, im wesentlichen eine Erhöhung der Beiträge beschlossen. Das war einmal nötig, um die Unterstützungsanstalten des Verbandes, der an seine Mitglieder Arbeitslosen-, Kranken-, Reise-, Umzugsunterstützung und ferner Sterbegeld, Wöchnerinnenunterstützung und Rechtschutz gewährt, aufrecht zu erhalten und zum andern um größere Mittel zu sammeln, um für die Kämpfe mit dem Unternehmertum gerüstet zu sein. In welcher Weise die verflorenen Kämpfe die finanziellen Mittel der Organisation in Anspruch genommen hatten, ergeben folgende Zahlen: In den drei Jahren von 1905 bis 1908 führten die deutschen Kollegen mit den Arbeitgebern 57 Kämpfe, an welchen 2546 Kollegen und Kolleginnen teilnahmen. Diese Kämpfe dauerten insgesamt 476 Wochen und ihre Kosten betragen für den Verband 381 274 Mk. In der Berichtszeit vom 10. Juni 1907 bis zum 23. April 1908 waren es 21 Kämpfe mit 983 Beteiligten, einer Zeitdauer von 221 Wochen und einem Kostenaufwand von 198 346 Mk. — In welchem Maße die durch die wirtschaftliche Krise verursachte Arbeitslosigkeit der deutschen Kollegen die Verbandskasse belastet, ergeben folgende Zahlen: Im zweiten Quartal 1908 wurden 802 arbeitslose Kollegen und Kolleginnen mit 28 895 Mk. unterstützt, während in dem ersten Halbjahr 1908 insgesamt 59 542 Mk. Arbeitslosenunterstützung gezahlt wurde.

England: Ein Bericht über die allgemeinen Verhältnisse der angeschlossenen Organisation „The National Amalgamated Society of Male and Female Pottery Workers“ ging beim Sekretariat nicht ein. Das ist um so bedauerlicher, als ein genauerer Ueberblick über die anscheinend noch stark zersplitterten Einzelorganisationen der englischen Kollegen ungemein erwünscht ist. So lassen sich die Zahlen der englischen organisierten Kollegen noch nicht einmal annähernd schätzen. Nach den Beitragsleistungen der englischen Kollegen an die internationale Föderation hat sich aber die Mitgliederzahl der obengenannten Organisation in erfreulicher Weise gehoben. Während am 30. Juni für 3000 Mitglieder Beiträge entrichtet wurden, waren es am Schluß der Berichtszeit 7000. — Der Hauptsitz der englischen Keramikindustrie ist der Bezirk Staffordshire. Die „Nat. Amalg. Society“ zählte, laut der Gesamtberechnung vom 31. Dezember 1907, 15 Ortsfilialen. Die Gesamteinnahmen der Organisation betragen für 1907: 6041 Pfund Sterling, 7 Schilling, 9 1/2 Pence. Die Ausgaben machten 4593 Pfund Sterling, 10 Schilling, 1/2 Pence aus. Davon entfielen auf örtliche Ausgaben für die Filialen 3258 Pfund Sterling, 19 Schilling,

8 1/2 Pence, davon kamen wiederum auf die Arbeitslosenunterstützung 780 Pfund Sterling, 3 Schilling, 20 Pence und für Streikausgaben 2164 Pfund Sterling, 19 Schilling 7 Pence. Leider wurden dem Sekretariat über diese Kämpfe keine näheren Mitteilungen gemacht. Das Vermögen der englischen Organisation betrug Ende 1907: 6334 Pfund Sterling, 19 Schilling, 8 Pence. Eine General-(Jahres-)Versammlung fand am 3. Februar 1908 in Hanly statt.

Dänemark: Die Organisation der dänischen Kollegen ist verhältnismäßig klein. Sie beschränkt sich hauptsächlich auf Kopenhagen. Da aber fast alle qualifizierten Arbeiter der drei größeren Porzellanfabriken in Kopenhagen organisiert sind, ist unsere dänische Bruderorganisation der „Keramisk-Forbund“ trotz seiner 585 Mitglieder für die Unternehmer eine respektable Größe. Das zeigte sich auch im Frühjahr und Sommer 1908, als die dänischen Kollegen mit den drei Fabriken zwecks Abschluß eines neuen Tarifvertrags in Unterhandlung traten. Es drohte fast zum Kampfe zu kommen, da wurde eine Einigung zwischen den Unternehmern und den Arbeitern erzielt, durch welche den Organisierten folgende Vorteile erwuchsen: In den drei in Frage kommenden Betrieben erzielte die Arbeiterschaft eine jährliche Lohnerhöhung von 35 000 Kronen, für Feriengelder wurden pro Jahr 17 000 Kronen bewilligt und ferner wurde bestimmt, daß neben der Bezahlung sämtlicher in die Woche fallender Feiertage ein männlicher Hilfsarbeiter nicht unter 28 Kronen und eine Hilfsarbeiterin nicht unter 14 Kronen Wochenlohn beschäftigt werden darf. — Bedauerlicherweise sandte auch das dänische Komiteemitglied, Kollege Flodin, dem Sekretariat keinen Bericht ein, so daß alle Mitteilungen über den finanziellen Stand der dänischen Organisation, über die dortige Lage der Porzellanindustrie sowie über besonders bemerkenswerte Verhältnisse der dänischen Kollegen unterbleiben müssen.

Frankreich: Ueber die Verhältnisse und die Bewegung der „Fédération Nationale de la Céramique“ berichtete Kollege Tillet: Trotz aller Anstrengungen in der Agitation müssen wir mit Bedauern konstatieren, daß unsere Mitgliederzahl sich gleich geblieben ist. Sie beträgt gegen 3000. In einigen Gegenden, zum Beispiel in Berry, erreichten wir durch unsere Propaganda einen Ausbau unserer Organisation. In Bierzon, Mehun und Jocey vergrößerte sich unsere Mitgliederzahl, während wir unter den Fayence-Arbeitern in Ville und St. Amand starke Verluste hatten. Im Mai 1908 schlossen sich zwei neue Syndikate, die Malerorganisation in Nancy und die Magazinarbeiter und Packer von Bierzon, der Föderation an, welche demnach die Zahl ihrer Ortsfilialen von 34 auf 36 erhöhte. — Von den Kämpfen, welche die Föderation zu führen hatte und von welchen verschiedene vor ihrem direkten Ausbruch feigelegt werden konnten, seien nur vier hervor gehoben. Zuerst waren es die Differenzen der Kapselmacher in Limoges mit den Unternehmern, welche am 29. Juli 1907 zum Kampfe führten, der bis zum 20. September anhielt, alle Arbeiter dieser Kategorie in ganz Limoges in Mitleidenschaft zog und welcher schließlich mit Einführung eines Lohn tariffs für die Kapselmacher in allen limoger Porzellanfabriken endete. Der zweite Kampf wurde durch die Polierer in der Fabrik Guérin eröffnet, er wurde für diesen Betrieb allgemein. Nach 65 Tagen schloß der Kampf mit einem vollen Erfolg der Arbeiter, die eine Lohnerhöhung von 10 pCt. erlangten. Einen anderen Konflikt eröffneten die Kapselbreher von Bierzon. Dem Ausstand folgte eine Aussperrung aller Kollegen, die nach 16tägiger Dauer durch einen Schiedsspruch des Friedensrichters beendet wurde. Die Aussperrten erreichten auch hier eine beträchtliche Lohnerhöhung und die Vereinheitlichung der Tarife für alle Betriebe in Bierzon. Der letzte Kampf betraf 600 Kollegen in Mehun sur Yèvre. Dieser Kampf der Kollegen dauerte 34 Tage und endete gleichfalls mit einem Erfolge der Arbeiter, denen eine Stundenlohn-Erhöhung von 5 Centimes und die Wiedereinstellung 4 gemäßigter Kollegen zugesichert wurden. Dieser Kampf wurde zum großen Teil aus den Mitteln des föderalen Streikfonds gedeckt, während die anderen Konflikte mit den Mitteln der Syndikate unter teilweiser Inanspruchnahme der Föderationskasse durchgeführt wurden. — Eine Uebersicht über die finanziellen Verhältnisse der Föderation konnte zur Zeit wegen der noch ausstehenden Revision der Kasse nicht gegeben werden. Die allgemeine Lage in der französischen, speziell in der limoger Porzellanindustrie ist folgendermaßen: Seit November 1907, als die Tätigkeit der Porzellanindustrie eine gute war, machen sich die Folgen der amerikanischen Krise stark geltend. Besonders in Limoges, wo die Fabrikanten 70 pCt. ihrer Waren nach Amerika senden. Die amerikanische Geldkrise, in Verbindung mit den amerikanisch-französischen Zollplackereien, legte die

limoger Export-Porzellanindustrie fast ganz nieder. Seit dem November 1907 mußten zahlreiche Kollegen feiern und die Arbeitslosigkeit wurde von Tag zu Tag größer. Die meisten Fabrikanten beurlaubten einen Teil ihrer Arbeiterschaft dauernd, während die weiter arbeitenden Kollegen nur fünf oder sechs Tage in zwei Wochen tätig sein konnten. Der letzte Winter war darum geradezu schrecklich für die Kollegenschaft, die viel dulden mußte. Aber man hoffte auf das Frühjahr 1908. Doch auch diese Hoffnung wurde getäuscht. Die Arbeitslosigkeit wurde noch größer und man fragt mit Schrecken, wo das hinaus soll. Das ist die gegenwärtig traurige Lage der limoger Kollegen. Gewiß trug die amerikanische Krise viel zu dieser elenden Situation bei, aber die Hauptschuld daran hat doch die in den letzten drei Jahren besonders stark in die Erscheinung getretene Ueberproduktion. Sie entstand in erster Linie durch die neuen Produktionsmethoden, wie sie vor allen Dingen in den großen Fabriken von Haviland, Gerard, Guérin & Cie. mit ihren großen Ateliers und vervollkommensten Maschinen anzutreffen sind, wo in kürzerer Zeit bessere und mehr Arbeit fertig gestellt wird als früher. Darin wird auch künftig die Gefahr neuer Arbeitslosigkeit liegen, so daß nach jeder neuen Periode eines guten Geschäftsganges weitere Krisenjahre folgen werden, welche die Kollegenschaft von neuem leiden lassen und die Reihen der Kollegen noch weiter lichten werden. Unter diesen Umständen können wir unseren Kollegen nur immer wieder den Wert einer großen starken Organisation erläutern, die allein imstande ist, durch kräftige Unterstützungskassen die Kollegen über die größte Not unverschuldeter Arbeitslosigkeit hinweg zu helfen, und durch sie allein die künftigen Kämpfe gegen ein gewalttätiges Unternehmertum siegreich durchgeführt werden können. Bis zur zukünftigen Gesellschaft, von der wir träumen.

Oesterreich: Auch der österreichische Bruderverband hatte in der Berichtszeit einen beträchtlichen Mitgliederzuwachs zu verzeichnen. Von 2500 Mitgliedern 1905 stieg die Zahl bis Ende 1907 auf 7618. Darunter sind 2501 weibliche Mitglieder. Der Verband zählt 52 Ortsgruppen. Die Ausgabe des Verbandes, der dieselben Unterstützungseinrichtungen, wenn auch nicht in allen Einzelheiten, besitzt wie der deutsche Verband, betrug für 1907 für Arbeitslosenunterstützungen 19 000 Kronen für Fahr- und Umzugsgelder 2535 Kronen, für Notfallunterstützung 952 Kronen und für Rechtsschutz 2000 Kronen. An Krankenunterstützungen wurden 10 900 Kronen und an Sterbegelder 6100 Kr. gezahlt. Die Agitationskosten verursachten die Ausgabe von 5300 Kr. Für Kämpfe gab der Verband 10 089 Kronen aus. Das Gesamtvermögen betrug 103 000 Kr. Die österreichischen Kollegen hatten in der Berichtszeit 11 Kämpfe zu führen, deren Dauer von 1 Woche bis zu 40 Wochen schwankte. Die hartnäckigsten Kämpfe wurden in Merkersgrün, Altrohla, Neustadt, Boschezau und Turn geführt, wo mit Ausnahme von Merkersgrün auch namhafte Erfolge von den Kollegen erlangt wurden. Auf dem am 7. bis 9. Juni 1908 stattgehabten Verbandstag wurde in erster Linie die Stärkung des Widerstandsfonds (Streikfonds) beschlossen. Das war umso nötiger als auch die österreichischen Porzellanfabrikanten sich am 8. Januar 1908 zu einer internationalen Schutzvereinigung mit den deutschen Porzellanfabrikanten verbanden. — Unter der wirtschaftlichen Krise haben auch die österreichischen Kollegen zu leiden. Betriebs-einschränkungen, Arbeiterentlassungen drückten sehr auf die Organisation.

Italien: Aus den Halbjahresberichten des italienischen Verbandsvorstandes ist zu entnehmen: In der Berichtszeit traten der Organisation als neue Glieder die Gewerkschaften der Keramiker von Ghirila, Cotignola, Lodi, Neapel und Novarra bei. Vier andere Sektionen traten aus, oder wurden aufgelöst. — Die Kämpfe, welche die Organisation zu führen hatte, wurden zumeist durch schiedsgerichtliche Entscheidungen beigelegt. Nur in Doccia bei Florenz und in Neapel kam es zu lebhaften Konflikten. Dazu wurden für die Kämpfenden in Doccia 17478,08 Lire und für Neapel 126,85 Lire gesammelt. In Bologna, Faenza, Fabriano und Mondovi konnten mit den Unternehmern Tarifabschlüsse erlangt werden. Einen besonderen Wert legen die italienischen Kollegen auf die Gründung eigener Genossenschaftsfabriken, in denen die von den Unternehmern geächteten und dauernd verfolgten Kollegen Arbeit finden können. Solche Eigenbetriebe bestehen jetzt bereits in Forli, in Civita-Castellana, Gualdo-Tadino und in Cotignola. Sie haben zeitweise viel zu tun und vergrößern sich immer mehr. Im ersten halben Jahr 1908 vereinnahmte die Organisation „Federatione fra Ceramiste Stovogliai ed Affini“ 1502,20 Lire und verausgabte 1839,40 Lire.

Aus den anderen Ländern: Ueber die Verhältnisse der am 1. Juni 1907 gegründeten Organisation der

holländischen Kollegen erfahren wir, daß die „Niederländische Vereinigung van Glas- en Ardwerkers,“ mit dem Sitz in Delft, auf Grund ihrer ersten Abrechnung, Ende 1907, in 14 örtlichen Zahlstellen 1258 Mitglieder — darunter 300 Porzellan- und Steingutarbeiter — zählte. Vier Differenzen wurden ausgefochten, die für 276 Streiktage bei 50 kämpfenden Mitgliedern 261,07 Gulden Kosten verursachten. Die Einnahmen für das 1. Halbjahr (2. Halbjahr 1907) betragen 4074,20 Gulden, die Ausgaben 2862,49 Gulden.

In Amerika besteht die „National Brotherhood of Operative Potters.“ Aber genaue Angaben über ihre Stärke sind zur Zeit nicht erhältlich; es ist sehr schwer, darüber etwas zu erfahren. Verbandstage der Bruderschaft wurden im Juli 1907 zu East-Liverpool und im Juli 1908 zu Atlantic City abgehalten. Auf dem Verbandstag von 1907 wurde beantragt, von Ausländern, die dem Verband beitreten, eine Aufnahmegebühr von 50 Dollars zu verlangen. Der Antrag wurde abgelehnt. Ein Auszug der Finanzgebarung wird im Folgenden gegeben:

Allgemeiner Fonds:	abgeschlossenes Jahr	
	Am 31. Mai 1907 Dollars	Am 31. Mai 1908 Dollars
Bestand am Jahresanfang	8 867,27	11 811,26
Einnahme während des Jahres	17 682,41	15 451,90
Zusammen	26 549,68	27 263,16
Ausgaben während des Jahres	14 738,42	14 805,72
Verbleibt ein Ueberschuß von	11 811,26	12 457,44
Widerstands-Fonds:		
Bestand am Jahresanfang	177 079,82	219 111,53
Einnahme während des Jahres	42 996,21	38 697,33
Zusammen	220 076,03	257 808,86
Ausgaben während des Jahres	964,50	2 661,72
Verbleibt ein Ueberschuß von	219 111,53	255 147,14

In Ansehung der immer enger werdenden Handelsbeziehungen der alten mit der neuen Welt, der weiter um sich greifenden Internationalität des Kapitals, muß auch die engere Fühlungnahme der feindlichen Kollegen mit denen in Amerika angestrebt und lebhafter verfolgt werden.

So kann der Bericht geschlossen werden mit der Bemerkung, daß nicht aus seiner Vollkommenheit befriedigende Schlüsse gezogen werden können, sondern daß aus dem Vielen, was er leider nicht enthält, ein neuer Ansporn für alle unsere organisierten Kollegen entsteht, unsere Organisation weiter auszubauen. Aber auch um uns gegenseitig eingehender über alle uns gemeinsam berichtigenden Fragen zeitig zu unterrichten. Die gegenwärtige schwere und trübe Zeit macht diese Verpflichtung für die Arbeiter zu einer äußerst dringenden. Ohne genügende gegenseitige Aufklärung werden wir nicht vorwärts kommen. Sie allein ist die erste Voraussetzung erfolgreicher internationaler Organisationsarbeit. Und mit dem Wunsche, daß es damit im nächsten Jahre besser bestellt sein möge, sei dieser Bericht beendet.

Charlottenburg im November 1908.

Der Sekretär.



Der „Herr Ober“ spielt in sehr vielen Fällen für viele unserer Kollegen eine Rolle, die zumeist weder in einem berechtigten Verhältnis zu den Leistungen der betreffenden „Herrn Ober“ steht, noch in anderer Beziehung einen realen Untergrund hat. Vielfach finden sich Kollegen, die dem „Herrn Ober“ auch außerhalb der Arbeit und des Betriebes gefällig sein möchten. So spielt der „Herr Ober“ nicht nur bei der Verteilung und Abnahme der Arbeit in dem Betriebe und als Vorarbeiter eine Rolle für die anderen Kollegen, sondern viele derselben sind auch bemüht, dem „Herrn Ober“ ihren unbegrenzten Respekt bei jeder anderen Gelegenheit beweisen zu können. Ueber diese ganz unangebrachte und schon im Interesse des persönlichen Ansehens des Einzelnen scharf zu verurteilende Schmuserei und die Eigenwürde der Kollegen vernichtende Liebedienerei ist uns schon manche Schilderung zugegangen. So wurden uns jüngst auch wieder nachstehende Zeilen zugeföhrt: In einer alten und bekannten Porzellanfabrik im nordwestlichen Deutschland sollte einer der „Herrn Ober“ in den Ruhestand versetzt und pensioniert werden. Das berührte den Teil der Kollegenschaft, der unter den zweifelhaften Liebeshwürdigkeiten des „Herrn Ober“ manches zu leiden hatte, nicht unangenehm. Die Abtötung jenes „Ober“ wies den stärksten Wechsel der Arbeiter auf. Und noch manche andere Dinge, die zu den Gewohnheiten dieses „Herrn

„Ober“ gehörten, machten den Mann wenig beliebt bei der Kollegenschaft. Nun sollte der „Herr Ober“ gehen. Aber auch hier fand sich ein Kollege, den dieser Abschied schmerzlich berührte. Um seinen Gefühlen auch nach außen Ausdruck zu geben, glaubte der für den „Herrn Ober“ begeisterte Mitarbeiter, dem geliebten Vorgesetzten durch eine besondere Ehrung den Wechsel in das ruhigere Pensionsleben zu erleichtern. Die feierliche Ueberreichung eines Personalbildes an den „Herrn Ober“ sollte demselben den Abtritt weniger schwer machen. Um aber in der Ausführung seiner Idee sicher zu gehen, suchte der für den „Herrn Ober“ enthusiastisierte Kollege den Vorsitzenden der Organisation für seinen Plan zu gewinnen. Eine Personal-Konferenz fand in einer Eßpause, wo die „Herrn Ober“ für kurze Zeit „fern von Madrid“ weilten, im Ankleideraum statt. Der Kollege entwickelte dort seinen Plan und hob die Verdienste und Charaktereigenschaften des „Herrn Ober“ in starker Weise hervor. Ein Murren des Mißfallens folgte dieser Rede. Keiner wollte von der Ausführung dieser Idee etwas wissen. Da nahm ein alter, in vielen Kämpfen mit dem Fabrikanten und deren „Ober“ erfahrener Kollege das Wort: „Kollegen! Wir könnten dem Vorschlag des Kollegen . . . ruhig zustimmen. Warum sollen wir uns nicht einmal photographieren lassen? Es kostet uns doch nichts; denn ich nehme an, der Kollege, der uns hier diesen Vorschlag unterbreitet hat, wird in seiner Verehrung für den „Ober“ nicht auf ein paar Mark sehen. Ja ich hoffe, daß der Kollege . . . nicht nur die Bilder bezahlt, sondern uns auch noch nach dem Besuch beim Photographen einen anständigen Imbiß zum besten gibt. Und warum sollen wir dem Kollegen, der sich das bei seinen Mitteln leisten kann und in seiner hohen Begeisterung für den „Ober“ auch gern tun wird, diesen Gefallen abschlagen?“ — Ein kräftiger Fluch des für so nobel gehaltenen Kollegen, seine wütenden Ausrufe wie: „Unverschämte“ usw. bewiesen, daß sich der Vordredner in der Aufopferung des für den „Ober“ begeisterten Kollegen arg getäuscht hatte. Wo der eigene Geldbeutel anfang, ging die Verehrung und Guldigungswut für den „Herrn Ober“ in die Brüche. Aus vollem Halse lachend, gingen die anderen Kollegen wieder an ihre Arbeit.

Kahla. Die Aktiengesellschaft Porzellanfabrik Kahla beabsichtigt, ihr Aktienkapital um 600 000 Mk. auf 3 600 000 Mk. zu erhöhen. Die letzte Kapitalerhöhung fand im Oktober 1904 statt. Damals wurden für 900 000 Mk. neue Aktien ausgegeben, die den Aktionären zum Kurse von 175 pSt. angeboten wurden. Im Jahre 1906 nahm die Gesellschaft, da die Ausgaben für Bauten usw. sich als größer herausgestellt hatten, als ursprünglich angenommen worden war, eine $4\frac{1}{2}$ proz. Anleihe von 2 Millionen Mark auf. — Zu der jetzigen Aktien-Kapitalvermehrung bemerkt das „Berliner Tageblatt“: „Aus der Tatsache, daß die Verwaltung sich jetzt, nach einer wesentlichen Verminderung der Dividende, 12 pSt. gegen 25 pSt. im Vorjahre, und nach einem heftigen Kurssturze entschließt, das Kapital zu erhöhen, kann geschlossen werden, daß der Geldbedarf der Gesellschaft dringend ist.“

Neustadt b. C. Ueber die Wirkungen der schlechten Geschäftszeit für die in der Porzellanfabrik Gebr. Knoch beschäftigten Arbeiter wird uns berichtet: Wenn man bei der überaus günstigen Geschäftslage, den enorm gestiegenen Preisen für sämtliche Lebensmittel und Haushaltungsgegenstände die Löhne der Arbeiterschaft betrachtet, so findet man dabei auch recht deutlich heraus, daß die Unternehmer alles versuchen, die Wirtschaftskrise so schadlos wie nur irgend möglich an sich vorüber ziehen zu lassen. Waren hier die Kollegen erfreut darüber, daß seit einiger Zeit wieder voll gearbeitet wurde, so wurde die Freude kurze Zeit darauf gründlich zu Wasser. Da erst kürzlich bedeutende Lohnreduzierungen vorgenommen wurden, sind die Löhne an und für sich schon äußerst kärglich, doch die Leitung des Geschäfts wollte es, daß die Löhne noch weiter herab gedrückt wurden. Während man bei den Ausschneidern die Preise „nur“ um 5 pSt. reduzierte, hat man in der Malerei verschiedene Artikel um 20 bis 33 pSt. im Preise herab gesetzt. Als die Herren Fabrikanten im verfloffenen Jahre einen Preisausschlag von 10 pSt. durchsetzten, dachten sie nicht an die alle Werte schaffenden Arbeiter. Aber jetzt, wo sich die Folgen eines widersinnigen Wirtschaftssystems immer mehr fühlbar machen, da ist man schnell dabei, den Arbeiter dafür bluten zu lassen. — Umso mehr sollten darum die Kollegen und Kolleginnen an ihre Organisation denken.

Selb. Man berichtet uns u. a.: Es gibt immer noch eine große Anzahl von Kollegen und Kolleginnen, die glauben, durch ihren Nichtanschluß an den Verband eine gesicherte Existenz erreicht zu haben. Durch die ausgedehnte Geschäftsstockung in der Porzellanindustrie aber werden diese eines besseren belehrt.

Den bei der Firma *Sutchenreuther* beschäftigten Kollegen wird wohl kein Mensch nachsagen können, daß sie Anteil an der gewerkschaftlichen Bewegung nehmen. Im Gegenteil, das Gros der „Selber Verbändler“ rekrutiert sich aus den Reihen jener Kollegen. Und doch müssen auch sie unter der jetzigen Krisis leiden, indem bei teilweiser Betriebsbeschränkung der Lohnausfall schon seit längerer Zeit ein ganz beträchtlicher genannt werden muß. So wird hauptsächlich im alten Betriebe schon lange beschränkt gearbeitet, hauptsächlich werden die Maler in erster Linie davon betroffen. Diejenigen Arbeiter also, die auf Grund der sogenannten „Wohlfahrts-Einrichtungen“ durch ihre langjährigen „freiwilligen“ Beiträge an die Firma gebunden sind, müssen — wenn sie dieselben nicht verloren geben wollen — sehen, wie sie über die Klippen der Krisis hinweg kommen. Unterstützung wird in solchen Fällen weder vom „Selber“ noch von der Firma gewährt. Es mag trotz aller Ablehnung manchem von ihnen schwer werden, in diesem „Wohltätigkeitsbetriebe“ auszuhalten, während die in freien Gewerkschaften organisierten Kollegen, trotz aller Krisis leichter damit fertig werden, weil sie eben an keinen festen Platz gebunden sind. Die Legende von früher, wonach die sogenannten „Zufriedenen“, ihrem Koalitionsrecht entsagenden Arbeiter dauernd und immer während Beschäftigung haben, ist also durch die jetzige Krisis glänzend widerlegt. Dieses sollte vor allen Dingen für die übrigen Kollegen hierorts ein warnendes Beispiel sein, denn bei *Rosenthal* ist bekanntlich auch ein Anfang mit der „Wohltätigkeit“ gemacht worden. Was nützt schließlich den Kollegen in der Krisenzeit alles Jammern und Klagen, wenn sie sich bei gutem Geschäftsgange mit Haut und Haaren an die Fabrikanten verkaufen? So wenig die Unternehmer den Arbeiter aus Zuneigung und Mitleid beschäftigen, so wenig kümmert es sie, wenn bei schlechtem Geschäftsgange ein großer Teil der Beschäftigten entlassen, oder wenn beschränkt gearbeitet werden muß. — Die Firma *Heinrich & Co.* wiederum läßt wohl „voll“ arbeiten, doch bekommen die Arbeiter nur einen Teil des verdienten Lohnes ausbezahlt. Der andere Teil bleibt stehen. In der letzten Zeit wird zum Ueberfluß auch nur noch $\frac{3}{4}$ Tag gearbeitet, so daß alles in allem die Lage der Kollegen hier keine beneidenswerte genannt werden kann. Diese Situation auszunützen, und die Indifferenten über ihre traurige Lage aufzuklären, sie den freien Gewerkschaften zuzuführen, sollte eine selbstverständliche Aufgabe aller fortschrittlich gestimmten Kollegen sein, damit bei günstigem Geschäftsgange die Nachteile in der Krisenzeit wieder wett gemacht werden können. Möge jeder Kollege bedenken, daß es außer der Selbsthilfe der Arbeiter, keine andere für ihn gibt, um aus dieser Not heraus zu kommen.

Amerika. Ueber einen recht plumphen Schwindel, dem manche Arbeiterfrau zum Opfer gefallen ist, berichtet uns ein Freund unseres Blattes aus *New York* folgendes: Auf Grund einer Anzeige in der „*New Yorker Staatszeitung*“, welche lohnenden Verdienst in Aussicht stellte, begab sich eine Arbeiterfrau nach Nr. 57 West 28 in das in der Anzeige bezeichnete Geschäft. Hier wurde ihr erklärt, daß sie mit Leichtigkeit $1\frac{1}{2}$ bis 3 Dollars per Tag verdienen könne, wenn sie gute Arbeit liefere. Es wurde ihr dann gezeigt, wie man Bilder verschiedener Art auf Steingut und Porzellan überträgt, und nachdem sie einen für sie sehr ungünstigen Kontrakt unterzeichnet hatte, mußte sie für die erste Ausrüstung, bestehend in einer kleinen Flasche scharfen Klebstoffs, einem kleinen Pinsel, dito Roller und ein paar gewöhnlichen Tellern nebst einigen Abziehbildern, 3 Dollars hinterlegen. Als die Frau die Arbeit ablieferte, wurde diese, wie es in solchen Geschäften gewöhnlich zu gehen pflegt, als nicht zufriedenstellend befunden und der Frau dann ein anderes Muster aufgehängt, wofür 75 Cents gezahlt werden mußten. Natürlich gelang auch das noch nicht gut, aber es wird schon besser werden, wenn sie es ein drittes, viertes und fünftes Mal probiert, natürlich jedesmal gegen gute Bezahlung der teilweise noch fehlerhaften Abziehbilder. Endlich gingen der guten Frau aber doch die Augen auf, und nachdem sie solcher Weise für die verschiedenen Bilder ca. 10 Dollar nebst dem täglichen Fahrgeld los geworden, erklärte sie der sogenannten Geschäftsführerin, daß sie einsehe, man habe es nur auf ihr Geld abgesehen, aber zu dem angepriesenen Verdienst würde man es doch nicht kommen lassen. Sie gab damit die weiteren Versuche, eine perfekte Arbeiterin in unperfekten Mustern zu werden, auf und brachte der „*Volkszeitung*“ den Kontrakt. Ein Berichterstatter dieses Blattes begab sich darauf an Ort und Stelle und fand unten im Hausflur einen Briefkasten mit der Aufschrift: „*Piere Wort, American Studio, Second Floor, Front. A. Keller, E. Green, Viola Green, E. James, E. Graves.*“

In den Geschäftslokalitäten, scheinbar aus drei Zimmern bestehend, war eine jüngere Person damit beschäftigt, einem jungen Mädchen, die, wie es schien, in Begleitung ihres Vaters erschienen war, die Kunst des Bilderabziehens auf Teller zu zeigen, während eine ältere Frau dem Berichterstatter gegenüber höchst entrüstet erklärte, daß das Geschäft bereits 18 Jahre alt sei, seit fünf Jahren sich in *New York* befinde und auf höchst realer Basis beruhe, da man den Frauen — denn nur solche würden angenommen — ausdrücklich vorher erkläre, daß es für fehlerhafte Arbeiten keine Bezahlung gebe, und die verdorbenen Muster doch bezahlt werden müßten. — Öffentlich fallen weiter keine Frauen und Mädchen auf diese neue „*Keramische Kunst*“ rein.

Vermischtes

Berlin. Auf wiederholtes Drängen der Arbeiterschaft nahmen im November des letztvergangenen Jahres die Gemeindeverwaltungen von Großberlin eine Arbeitslosen-Zählung vor. Da diese Zählung jedoch in der Weise ausgeführt wurde, daß sich die Arbeitslosen in bestimmten Zähllokalen als arbeitslos melden mußten, war voraus zu sehen, daß die damals für Großberlin ermittelten 40 212 Arbeitslosen keineswegs den eigentlichen Umfang der Arbeitslosigkeit erkennen lassen würden. Es wurde deshalb von der Arbeiterschaft darauf gedrungen, daß die zweite, im Februar statt zu findende Zählung der Arbeitslosen in der Weise vorgenommen werden sollte, daß die Arbeitslosen von Zählern in der Wohnung aufgesucht und dort gezählt werden sollten. Die Gemeindeverwaltungen lehnten, mit Ausnahme des Magistrats in *Schöneberg*, diesen Vorschlag der Arbeiter ab. Man ließ auch am 15. Februar wieder nach der alten Methode zählen. Diese ablehnende Haltung der Gemeindeverwaltungen bestimmte die berliner Arbeiterschaft, nun durch ihre gewerkschaftliche und politische Organisation die Zählung am 12. und 13. Februar ohne Hilfe der Gemeindebehörden nach dem von den Arbeitern gewünschten System der Hauszählung vorzunehmen. Die Erwartungen wurden auch nicht getäuscht. Während am 17. November 1908 in 28 Gemeinden Großberlins 40 212 Arbeitslose ermittelt wurden, mußten in denselben Gemeinden am 13. Februar 98 002 Arbeitslose festgestellt werden. In den 46 Gemeinden von Großberlin aber betrug die Gesamtzahl der ermittelten Arbeitslosen 101 300! Die von den Gemeinden Großberlins am 16. Februar wiederum auf Grund des Meldesystems ausgeführte Zählung ergab die Zahl von 23 164 Arbeitslosen.

Ein Wort an die deutschen Arbeiter! Uns wird geschrieben: Die Buchdrucker Amerikas haben eine Delegation nach Europa geschickt, um die Solidarität der Arbeiter in Anspruch zu nehmen. Die Schriftsetzer der Vereinigten Staaten führen seit mehreren Jahren einen erbitterten Kampf um die Einführung des achtstündigen Arbeitstages. Allen Widerstände der organisierten Druckereibesitzer zum Trost, ist es ihnen gelungen, im größten Teil der Druckereibetriebe ihre Forderung durchzusetzen, doch setzt ein Teil der verbündeten Druckereikapitalisten den Widerstand fort, und mehrt sich besonders auch dagegen, daß in seinem Betriebe die Regeln und Forderungen Geltung erlangen, die die Gewerkschaften zum Schutze und im Interesse ihrer Mitglieder aufzustellen für nötig fanden. Dieser Teil der Druckereibesitzer der Vereinigten Staaten ist organisiert und führt seit Jahren einen erbitterten Kampf gegen jede Gewerkschaftsforderung. Kein Mitglied der organisierten Arbeiterschaft wird von diesen Leuten beschäftigt, und offen wird erklärt, daß sie ihren Kampf führen, um die Organisation der Arbeiter zu vernichten. An der Spitze dieser organisierten Arbeitgeber steht eine Firma, die sich „*Butterick Publishing Company*“ nennt und die in *New York* ihren Sitz hat. Diese Gesellschaft ist eins der größten Verlagshäuser der Welt. Ihr Aktienkapital beträgt über fünfzig Millionen Mark und sie ist die Führerin im Kampfe gegen die organisierte Arbeit ihres Berufes und hat auch die Hilfe der Gerichte in Anspruch genommen, um die Arbeiter ins Gefängnis zu bringen. Bis zum 24. November 1905 waren bei der „*Butterick Publishing Company*“ nur organisierte Arbeiter beschäftigt. Am genannten Tage stellte die Firma lauter unorganisierte Arbeiter ein, um die Einführung des Achtstundentages zu verhindern, die von der Schriftsetzer-Gewerkschaft verlangt wurde. Seit jener Zeit führen die Buchdrucker *New Yorks* und der vereinigten Staaten ihren Kampf um Anerkennung ihrer Union, und um Einführung des Achtstundentages gegen das genannte Verlagshaus. Unsummen von Geldern und Kräften sind darauf verwandt worden, es zum Nachgeben zu zwingen. Nicht ganz vergeblich

denn die „Butterick Publishing Company“ hat vom 1. Januar ab sich gezwungen gesehen, den Achtstundentag in ihren Betrieben einzuführen. Noch aber verweigern die Leiter des Geschäfts die Anerkennung der Union und die Einführung der Unionregeln in ihrer Druckerei. Sie stützen sich dabei auf den internationalen Charakter ihres Geschäfts. Die Publikationen der „Butterick Publishing Company“ werden in der ganzen Welt abgesetzt und in allen Sprachen verbreitet. In Deutschland gibt diese Firma neben den Buttericks Schnittmustern die monatliche Zeitschrift „Moden Revue“, Buttericks Moden-Album und Buttericks Moden der Hauptstädte heraus, die in Berlin erscheinen. Auf diesen internationalen Charakter ihres Geschäfts gestützt, weigert sich die genannte Firma immer noch, die Organisation der Arbeiter anzuerkennen. Sie erklärt, daß, wenn die Organisation der Schriftsetzer auch in den Vereinigten Staaten ihr beträchtlichen Schaden zufügen möge, die Macht der Arbeiterschaft doch nicht so weit reiche, daß sie auch im Auslande Schaden nehmen könne. Man sieht, diese kapitalistischen Unternehmer rechnen nicht mit der Tatsache, daß die Internationale der Arbeit das Vorbild war allen internationalen Verbindungen und daß die Solidarität eine proletarische Tugend ist. Wenn die Arbeiter Deutschlands und wenn besonders die Frauen der Arbeiter nur für eine kurze Zeit ihre Schuldigkeit tun und den Modenzeitschriften und Schnittmustern der „Butterick Publishing Company“ die Aufmerksamkeit schenken, die ihnen gebührt, so wird die Solidarität der europäischen Arbeiterklasse durchsetzen, was den amerikanischen Arbeitern allein zu erkämpfen nicht möglich war. Schon hat, wie gesagt, die genannte Gesellschaft sich gezwungen gesehen, den Achtstundentag zu bewilligen. Ein Druck, ein Stoß nur noch ist nötig, um auch die Anerkennung der Gewerkschaft ihr abzuwingen. Und mit der Niederlage der „Butterick Publishing Company“ fällt auch die Unternehmer-Vereinigung, deren leitender Geist sie ist. Es liegt an den Arbeitern Europas, den Schriftsetzern der Vereinigten Staaten in ihrem Kampfe den Sieg zu sichern.

Zur Unterhaltung

Die edle Lüge.

Aus dem Französischen.

„Mein Herr“, sagte der Mann in Arbeiterkleidung ein wenig verlegen, „so liegt die Sache . . . meine Tochter ist krank, sehr krank. Der Arzt war soeben bei mir und meinte, sie sei unrettbar verloren, ihre Stunden seien gezählt . . . Ein schönes Mädchen wie sie . . . und unser einzigstes Kind . . . es ist hart . . . Wie haben wir uns um sie gesorgt, die Mutter und ich! . . . Wir haben sie einen guten Beruf erlernen lassen. Sie ist geschickt und hat Geschmack. Sie verdient ihren Unterhalt als Modistin . . . So hofften wir uns eines Tages zur Ruhe setzen zu können. Doch die Tuberkulose . . . sie treibt keinen Scherz . . .“

Und der Arbeiter wischte sich eine Träne fort, die über das durchfurchte Gesicht rollte, während der Student, ein russischer Sozialist, seine Geldbörse zog. Doch der andere dies bemerkend, wehrte ab.

„Deshalb bin ich nicht hergekommen. Gott sei Dank, wir brauchen nichts. Doch hören Sie: Seitdem sie krank darnieder liegt, spricht meine Tochter nur von Ihnen. In ihren Fieberphantasien kehrt Ihr Name jeden Augenblick wieder: Herr Gregor . . . Sie werden begreifen, daß ich zuerst nicht wußte, was sie damit wollte, doch der Portier gab mir einen Fingerzeig, und da Sie sich vermutlich kennen, so suchte ich Sie auf. Entschuldigen Sie mein Herr, ich ahne nicht im geringsten, was sich zwischen Ihnen und meiner Tochter zugetragen haben mag. Früher würde ich darüber aufgebracht gewesen sein. Wahrhaftig in solchen Dingen spaße ich nicht! Den Sterbenden aber muß man verzeihen — und dann sind wir ja auch arme Leute. Es ist mir nur zu begreiflich, wenn sie es nicht vermocht haben sollte sich gegen einen Herrn wie Sie zu verteidigen.“

„Aber — wo wollen Sie hinaus, lieber Freund?“ rief der junge Mann ein wenig gereizt. „Was soll das alles bedeuten? Was sind das für Geschichten, die Sie mir da erzählen? Wahrscheinlich habe ich Ihre Tochter nie gesehen!“

„Ich bitte Sie, werden Sie nicht aufgebracht“, murmelte der andere verwirrt. „Ich will durchaus nichts behaupten, was sich nicht als Tatsache beweisen läßt. Wenn man nichts weiß, kann man nur vermuten. Ist es nicht so? . . . Doch um dem Zweck meines Hierseins näher zu kommen: Meine Tochter spricht von nichts anderem als von Ihrer Person . . . Es muß doch da ein Grund vorliegen . . .“

„Schon möglich . . . Aber was kann ich dafür? Gewiß nehme ich teil an dem Unglück, das Sie betroffen. Doch da mein guter Wille ohnmächtig ist . . .“

Er erhob sich, um dem Besucher zu verstehen zu geben, daß die Unterredung lange genug gedauert.

„Mein Herr“, hat dieser, „hören Sie mich noch einen Augenblick an. Vielleicht ist mein Kind . . . in Sie verliebt. Das ist doch kein Verbrechen? Sie sind schön und gut . . . das blendet unsere Kinder . . . und jetzt im Fieber arbeitet das Gehirn . . . es schmiedet Ideen . . . und träumt. Sie hätten sie nicht einmal bemerkt?“

„Wie sieht ihre Tochter aus?“ forschte der junge Mann.

„Eine schlankte Brünette . . . in blauem Tuchkleide . . . mit einem roten Hute, den Rand an einer Seite aufgebogen.“

Jetzt erinnerte sich der Student. Ost war er dem jungen Mädchen auf der Treppe begegnet. Sie war in der Tat sehr hübsch; ein anziehendes Gesichtchen, das er zuweilen flüchtig beobachtet. Er erinnerte sich noch recht gut, wie sie ihn kürzlich im Vorbeigehen verstoßen ansah — als hätte sie das Bedürfnis, mit ihm zu sprechen, ohne jedoch in ihrer Schüchternheit zu wagen, ihn anzureden. Sie liebte ihn also heimlich und wartete nur auf ein Wort von ihm, um in seine Arme zu fallen. Von ihr waren die kleinen Veilchensträußchen, die er regelmäßig an seine Tür geheftet vorfand und die so oft seine Neugier erregten. Und dabei bildete er sich ein, sie kämen von seiner blonden Nachbarin, während sie in Wirklichkeit das Sinnbild ihrer bescheidenen Liebe waren, die er nicht einmal geahnt . . .

Diese stumme Verehrung rührte ihn.

„Ich würde mich freuen, wenn ich etwas für sie tun könnte . . . Aber was? . . . ich wüßte nicht . . .“

Da raffte der Alte seinen ganzen Mut zusammen und bat: „Kommen Sie mit mir — sie stirbt ja bald — es wird ihr eine große Freude sein, Sie zu sehen.“

„Gut — ich komme mit.“

Die Wohnung des Arbeiters im sechsten Stockwerk war von großer Einfachheit, aber sauber gehalten; ein heller Strahl der Morgensonne fiel durch das mit Blumen besetzte Fenster, durchflutete das Zimmer mit dem heiteren Glanz des Frühlings und vergoldete mit seinem Scheine den ärmlichen Raum.

Als sie das Zimmer des Mädchens betraten, lag sie in friedlichem Schlummer. Ihr Atem ging so ruhig, daß ihre Brust die Decke kaum hob, während das abgekehrte und weiße Antlitz einem unbelebten Marmorbilde glich.

Der Student ließ sich neben dem Bette nieder, um zu warten, bis sie erwachte. Bald jedoch quälte sie ein heftiger Anfall ihres trockenen Hustens. Sie schlug die Augen auf und erkannte ihn — ein leichtes Rot stieg in ihre bleichen Wangen.

„Sie“, flüsterte sie, „Sie hier! . . . Warum nur sind Sie hergekommen?“

Sie waren allein, die Alten hatten sich unbemerkt zurück gezogen; er antwortete leise:

„Weil ich Dich liebe . . .“

Die zarten Hände der Kranken bebten vor Freude, und den blutleeren Lippen entschlüpften die Worte:

„Wenn Du wüßtest, Liebling . . .“

Sie fand keinen Ausdruck mehr, um ihm die geheimsten Gedanken ihres Herzens zuzuflüstern, keine Worte, um ihre ganze Liebe und Glückseligkeit auszudrücken.

Und sie schwieg und sah ihn an mit einem Blick, der ihr unaussprechliches Glück verkündete.

Plötzlich aber kehrten ihre Gedanken zu der rauhen Wirklichkeit zurück — die Anwesenheit des jungen Mannes in ihrer Kammer beunruhigte sie:

„Wie . . . wie kommt es nur, daß Sie hier sind?“ fragte sie ängstlich.

„Ich habe bei Deinem Vater um Deine Hand angehalten. Sobald Du wieder gesund bist, machen wir Hochzeit.“

Ein seltsamer Schimmer der Hoffnung ließ ihre Augen aufleuchten und verklärte ihr Lächeln mit überirdischer Freude:

„O, das wird nicht lange mehr dauern . . . ich fühle mich schon viel viel besser. Wann aber gibst Du mir den Verlobungsring?“

Ohne Zögern streifte er einen schmalen Reif von seinem kleinen Finger und reichte ihn ihr.

„Hiermit schenke ich ihn Dir.“

Ihre Glückseligkeit war so groß, daß sie nicht im entferntesten an die vielen Unmöglichkeiten dieser Stunde dachte. Schon so oft hatte sie im Traume den Geliebten ersehnt, der sie als seine Braut heimführen sollte, daß seine Ankunft ihr nur zu natürlich erschien.

Und ohne Nachdenken überließ sie sich dem Zauber der geheimsten Wünsche ihres reinen Herzens. —

In der folgenden Nacht entschlief sie, die Hand des Verlobten in der ihrigen haltend, mit den zärtlichen Worten:

„Wie gut Du bist, Gregor — ich fühle mich so glücklich — so glücklich.“

Und ihr Ringen mit dem Tode war leicht — ging sie doch dahin, getäuscht von einer edlen Lüge, mit der ein mitleidiges Herz ihre letzten Augenblicke versüßte.

„Mein Herr,“ sagte da der Alte, „wir danken Ihnen für Ihre schöne Tat. Doch bevor sie fortgehen, möchte ich Ihnen den Ring zurück geben, den sie meiner Tochter schenkte.“

Der junge Mann aber wendete sich ab, um eine heimliche Träne zu verbergen, die sein Auge feuchtete und antwortete bewegt:

„Lassen Sie ihn ihr!“

Sterbetafel.

Magdeburg-Buckau. Paul Häusler, Maler, geb. am 8. 10. 1856 zu Freiburg in Schlessen, gest. am 17. 2. 1909 an Herz- und Nierenkrankheit.

Plaue. Elvir Merten, Porzellandreher, geboren am 15. Dezember 1850, gestorben am 19. Februar 1909 an Asthma. Letzte Krankheitsdauer 80 Wochen.

Ehre ihrem Andenken!

Adressen-Änderungen

Buckau. W. Herm. Schoß, Dr., Farmersleben, Faberstr. 4, Schriftführer Wilhelm Gbeling, Dr., Marienstr. 8, Kff. Friedrich Ehrhardt, Dr., Weststr. 4, 1 Tr.

Goldlauter. Schf. Albert Griebel, Ml., Nr. 86a.

Versammlungs-Anzeigen

Altwater. Sonnabend, 27. Februar, 7 Uhr, im Gasthof zum Deutschen Kaiser.

Arzberg. Sonntag, 7. März, bei Witwe Hollerung.

Berlin. Mittwoch, 8. März, 8¹/₂ Uhr, Schildermaler, Seidelstr. 30.

Callel. Sonnabend, 6. März, im Gewerkschaftshaus.

Döbeln. Sonnabend, 6. März, 8 Uhr, bei Schmidt, Neugasse. Vortrag des Genossen Jungnickel-Dresden.

Düßeldorf. Sonnabend, 27. Februar, im Gewerkschaftshaus, Bergerstraße 8, Zimmer 3.

Eiberfeld. Sonnabend, 27. Februar, 8¹/₂ Uhr, im Volkshaus.

Ellerwerda. Sonnabend, 6. März, im Vereinslokal, bei Heinrich Lofe, D. h. l. a.

Gehren. Sonntag, 28. Februar, nachmittags 3 Uhr, bei Korn, Jesuborn.

Gräfenhain. Sonntag, 28. Februar, im Gasthof Kaiser Friedrich, Vortrag des Genossen Rister-Gotha.

Großbreitenbach. Sonnabend, 27. Februar, 8 Uhr, im goldenen Hirsch.

Hamburg. Dienstag, 2. März, 9 Uhr, bei Oskar Lange, Bartelstr. 5.

Hauen. Sonntag, 28. Februar, bei Johann Hoffmann, Brauereibesitzer, Staffelfein.

Höhr. Montag, 8. März, 8¹/₂ Uhr, im Vereinslokal.

Kahla. Sonnabend, 6. März, 8 Uhr, im Thüringer Hof, Böschütz. Vortrag des Reichstagsabgeordneten D. Stücklen.

Krummenaab. Sonntag, 6. März, nachmittags 2¹/₂ Uhr.

Langwieschen. Sonntag, 14. März, nachmittags 3 Uhr, im Felsenkeller.

Leipzig. Sonnabend, 27. Februar, 8 Uhr, im Volkshaus.

Ludwigsstadt. Sonntag, 28. Februar, nachmittags 3 Uhr, in der Bollmann'schen Wirtschaft zu Gersdorf.

Martinroda. Sonnabend, 27. Februar. Gauleiter Hoffmann-Ilmenau ist anwesend.

Mitterteich. Sonnabend, 27. Februar, 8 Uhr, im „Bayrischen Hof“. Bibliothekbücher mitbringen.

München. Sonnabend, 6. März, im Restaurant zur Klinik, Bettendorferstr. 10b.

Neumünster. Sonnabend, 6. März, 8 Uhr, im Arbeiterkafino, Mühlhof 24.

Neustadt b. Coburg. Sonnabend, 6. März, 7 Uhr, bei Wilh. Böhm, Friedrichshöh.

Osterode a. H. Sonntag den 14. März, nachmittags 2¹/₂ Uhr, im Schützenhaus.

Pankow. Freitag, 26. Februar, 7¹/₂ Uhr, bei Pieper, Kaiser Friedrichstraße 70.

Reichmannsdorf. Sonntag, 28. Februar, 7 Uhr, bei G. Klesewetter. Abschluß pro 4. Quartal 1908.

Schleusingen. Montag, 1. März, 1¹/₂ Uhr, im Gasthaus zur Krone.

Speichersbrunn. Sonntag, 28. Februar, 7 Uhr, in Hähnleins Brauerei.

Städtelngsfeld. Sonnabend, 6. März, 8¹/₂ Uhr, im Vereinslokal, Schützenburg.

Suhl. Sonntag, 7. März, nachm. 3 Uhr, bei Hilfenberg in Abrecht's.

Uegelack. Sonntag, 7. März, nachmittags 3 Uhr, bei Oberbeck.

Weiden. Sonnabend, 27. Februar, 8 Uhr, in der „Neuen Welt“. Sekretariatsbericht des Genossen Weiß, Markt-Redw. h.

Anzeigen

Aufruf! Unser Mitglied Ernst Seeber, Ohrdruf, früher in Ilmenau tätig, ist seit Monaten schwer erkrankt und arbeitsunfähig. Er leidet an den Nerven und befindet sich jetzt in der Klinik, welche er bereits zum zweiten Male aufsuchen mußte. Seine Unterstützung hat schon seit Monaten aufgehört und befindet sich derselbe mit seiner Familie in einer sehr bedrängten Lage. Wir appellieren daher an das Mitgefühl aller Verbandskollegen und Kolleginnen betreffendem Mitglied mit einer kleinen Gabe seine Notlage zu erleichtern. Zusendungen sind zu richten an Wilhelm Habermann, Kassierer, Brückenstr. 84. Quittung erfolgt nach Schluß der Zusendung in der „Ameise“.

F. A. der Verwaltung: Carl Fischer.

Gräfenroda. Sonntag, 28. Februar, nachmittags 3¹/₂ Uhr, im Saale zur Gerichtslauve in Liebenstein. Große öffentliche Porzellan- und Tonarbeiter-Versammlung. Die wirtschaftliche Krise und die gewerkschaftliche Organisation. Referent: Gauleiter Hoffmann-Ilmenau. Alle in genannter Branche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen von Liebenstein, Plaue und Gräfenroda sind freundlichst eingeladen. Die Verwaltung.

Neuhaldensleben. Sonnabend, den 27. Februar, abends 8¹/₂ Uhr, im Saale des Herrn Herzog Masche: Große öffentliche Porzellanarbeiter-Versammlung. Tagesordnung: 1. Arbeiter- und Unternehmer-Organisationen und was nützt uns die Organisation. 2. Diskussion. Referent: Genosse Zietsch-Charlottenburg. Alle in genannter Branche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen von Neuhaldensleben und Umgegend sind hierdurch freundlichst eingeladen. Die Verwaltung.

Arbeitsgesuche u. Arbeitsangebote kostenlos

Arbeitsmarkt

Offerten-Beförderung nur bei Porto-Einzufügung

Schildermaler, sofort gegen hohen Lohn gesucht. Wilh. Berger, Duisburg-Ruhrort.

Maler der Metallwarenbranche, welcher bereits einer Malerei vorgestanden hat, sucht Stellung zum sofortigen Antritt. Offerten unter S. G. an die „Ameise“ erbeten.

Glasierer für Porzellan und Steingut, vertraut mit sämtlichen vorkommenden Arbeiten im Roh- und Glattbrennhaus, wünscht sich zu verändern. Gesf. Offerten erbeten unter N. L. an die Redaktion der „Ameise“.

Maler, welcher in Imitation Wiener Bronzen gelernt und gearbeitet hat, sucht sofort Stellung. Offerten unter S. B. an die Expedition dieses Blattes.

Maler, welcher in allen vorkommenden Arbeiten firm ist, sucht sofort Stellung. Offerten unter A. S. an die „Ameise“ erbeten.

Schriftenmaler sucht Stellung. Bewandert in Farb- und Emailleschrift. Offerten unter S. B. 125 an die Expedition erbeten.

Maler, speziell für Colorit, Zeichnen, Rand, Staffage, auch Schrift, sucht baldigst Stellung, wenn möglich, in einer Militär-malerei. Derselbe ist auch im Plattengravieren bewandert. Gesf. Off. unter M. B. an die Expedition der „Ameise“ erbeten.

Schriftmaler, auf Emailleschilder, in Emaille-Farbschrift ein-gearbeitet, wünscht sich zu verändern. Gesf. Offerten unter D. G. 100 an die Expedition der „Ameise“ erbeten.

Preis der 2 gespaltenen
Pettzeile 80 Pfennig

Geschäfts-Anzeigen

Vorausbezahlung
ist Bedingung

Goldschmied, Goldflaschen und alle in der Vergolderet vorkommenden Abfälle kauft zu hohen Preisen bei pünktlicher reeller Bedienung. Oskar Rottmann, Stadtilm t. Thür.

Goldschmied, goldhaltige Lappen, Pinsel, Näpfe, Flaschen, Goldsche, sowie Platin und alle platinhaltigen Sachen kauft zu höchsten Preisen, schnelle und reelle Bedienung
Otto Seifert, Zwickau, Sachsen, Osterweihstr. 32.

Goldschmied, verdichtetes Glanzgold und iontliche goldhaltigen Sachen kauft stets zu höchsten Preisen bei pünktlicher und reeller Bedienung. Man verlange Prospekte.
Emil Böhme, Eisenberg, S.-H. Bestes Geschäft dieser Art.
Bitte genau auf meine Firma zu achten!

Goldschmied, sowie goldhaltige Lappen, Pinsel, Paletten, Flaschen, Näpfe usw. werden ausgeschmolzen und das Gramm Fein-Gold mit 2 Mt. 60 Pfg. angekauft. Sendungen werden schnell erledigt. B. Haupt, Dresden-H., Eisenaustr. 8.

Rechnungs-Abschluß

der Hauptkassen des Verbandes der Porzellanarbeiter und -Arbeiterinnen pro 1908.

Einnahme	Verbands- kasse		Kautions- kasse		Ausgabe	Verbands- kasse		Kautions- kasse	
	Mk.	Pf.	Mk.	Pf.		Mk.	Pf.	Mk.	Pf.
An Kassenbestand	4910	08	8181	80	Per Aushilfe an die Zahlstellen	189098	40		
„ Einwendungen der Zahlstellen	126228	76	—	—	„ Unterstützung an andere Gewerkschaften	500	—		
„ Privatabonnements	1166	88	—	—	„ Gerichts- und Rechtsanwaltskosten	781	48		
„ Inserionsgebühren	876	20	—	—	„ Unterst. a. d. österr. Verb. zurückgezahlt	288	55		
„ Eingefandte Kautionen	—	—	2296	63	„ Beiträge an das internat. Sekretariat	592	84		
„ Zinsen	6226	88	588	17	„ Beiträge an die Generalkommission	1188	28		
„ Verkaufte Wertpapiere (108 000)	85892	55	8724	—	„ Kosten des Gewerkschaftskongresses	557	20		
„ Zurückgezahlte Rechtschutzkosten	10	75	—	—	„ Kosten der Generalversammlung	12861	80		
„ Zurückgezahlte Darlehen vom österr. Verband	1697	80	—	—	„ Reisegelder und Diäten	778	90		
„ Sonstige Einnahmen	280	50	—	—	„ Agitation	581	70		
„ Freiwillige Beiträge	818	—	—	—	„ Druckkosten der Ameise	15680	78		
					„ Expeditionsporto	4274	25		
					„ Autorenhonorar	142	90		
					„ Miete für Redaktion	252	—		
					„ Zeitungsabonnement	158	62		
					„ Utensilien für Redaktion	12	60		
					„ Packmaterial	209	60		
					„ Porto für Redaktion	69	68		
					„ Zurückgezahlte Kautionen	—	—	14788	60
					„ Gekaufte Wertpapiere	8724	—		
					„ Gehälter	14874	90		
					„ Schreibhilfe	4886	20		
					„ Sitzungsentuschädigung	1171	60		
					„ Entschädigung der Revisoren	94	—		
					„ Porto	1505	84		
					„ Bureaubedarf und Material	2899	20		
					„ Bureau mobilar und Utensilien	22	50		
					„ Drucksachen	5411	46		
					„ Buchbinderarbeiten	46	55		
					„ Depotgebühren	92	50	6	50
					„ Bureau miete	475	—		
					„ Bureaureinigung	200	90		
					„ Heizung und Beleuchtung	148	16		
					„ Versicherungsbeiträge	570	66		
					„ Sonstige Ausgaben	217	85		
					„ Sonstige Ausgaben der Redaktion	8	—		
Summa	227105	80	14740	10	Summa	217702	85	14740	10
					Bestand	9402	95	—	—
					Summa	227105	80	14740	10

Vermögen	Verbands- kasse		Kautions- kasse	
	Mk.	Pf.	Mk.	Pf.
3% Deutsche Reichsanleihe	46000	—	—	—
3 1/2 % Deutsche Reichsanleihe	2200	—	—	—
Darlehen an den böhmischen Verband	4286	22	—	—
Kassenbestand der Hauptkasse	9402	95	—	—
Kassenbestand der Zahlstellen	18119	69	—	—
Summa	80008	86	—	—

Mitgliederbestand	Am Schluß des		Zugang	Abgang
	3. Quart. 1907	3. Quart. 1908		
Zahlstellen	194	194	—	—
Mitgliederzahl	14704	12085	—	2689

Revidiert und für richtig befunden:

Charlottenburg, den 1. Februar 1909.
Mag. Dressew. Paul Jeller. Otto Hennig.

Charlottenburg, den 31. Dezember 1908.

Wilhelm Herden,
Verbandskassierer.